

JULIE KLASSEN

Das
Schweigen
der Miss Keene

SCM Hänssler

Ein schmaler Pfad führte vom Hauptweg zu einer Lichtung, auf der Olivia zu ihrer Überraschung ein behagliches Steinhaus mit Schieferdach entdeckte. Ein Stapel gehacktes Feuerholz, scharrende Hühner, Schweine in einem Pferch und eine dünne Rauchfahne aus dem Kamin verrieten, dass das Haus bewohnt war, doch abblätternde Farbe, verdreckte Fenster und ein vergessener Strumpf, der steif an einer Leine flatterte, deuteten auf Vernachlässigung hin. Hatten sie das Brightwell-Anwesen verlassen?

Olivia blieb stehen und legte eine Hand auf Dorys Arm. Mit der anderen Hand deutete sie auf das Haus und sah das Hausmädchen fragend an.

»Oh, das ist die Hütte des Wildhüters«, erklärte Dory.

Olivia zeigte auf eine Schaukel, die an ausgefransten Seilen reglos an einem Baum hing.

»Er hat keine Kinder, falls Sie das meinen. Er lebt allein hier draußen und bleibt gern für sich. Das ist der beste Platz für ihn, wenn Sie mich fragen.«

Erwartungsvoll hob Olivia die Brauen.

Dory fuhr fort: »Nach allem, was ich über ihn gehört habe, ist er ein grober alter Fiesling. Ich habe aber selbst noch nie mit dem Miesepeter gesprochen. Er sieht so verkniffen aus, als hätte er sich sein Leben lang von Tewksbury-Senf ernährt.« Sie zuckte die Achseln. »Muss aber seine Arbeit gut machen. Die Köchin hat immer jede Menge Wild. Obwohl mir persönlich Hasen und Schnepfen etwas über werden.«

Sie gingen weiter und beschleunigten ihre Schritte, um Audrey und Andrew einzuholen.

»Bleibt auf dem Weg, ihr Klößchen!«, rief Dory ihnen zu. An Olivia gewandt, erklärte sie: »Man weiß ja nie, wo der Mann seine Fallen ausgelegt hat. Ich jedenfalls will nicht in einer von ihnen feststecken.«

Olivia schüttelte sich. Das wollte sie auch nicht.



Am nächsten Tag war das Wetter ungemütlich und kalt und Olivia blieb mit den Kindern im Haus. Sie setzte sich mit Audrey an das alte Klavier in der Ecke, half ihr, die Finger auf die korrekten Tasten zu legen, und folgte der Partitur an den komplizierteren Stellen mit den eigenen Fingern.

In der Zwischenzeit ließ Andrew sich nicht davon abhalten, unaufhörlich durchs Kinderzimmer zu rennen, einen Ball herumzucken und Alexanders Holzpferde umzuwerfen, worauf der zehn Monate alte Junge weinte. Nach einem scharfen Verweis von Miss Peale zog Andrew einen Federballschläger aus einem Schirmständer in der Ecke und fing an, ihn wie einen Cricketschläger zu schwingen. Er schlug einen Holzball quer durchs Zimmer, der mit einem dumpfen Geräusch gefährlich dicht neben Olivias Kopf an der Wand auftraf.

Olivia erhob sich, ging durch das Zimmer zu Andrew und streckte ihre Hand aus. Reumütig händigte er ihr den Schläger aus. Sie ging zum Schirmständer, doch statt den Schläger zurückzustecken, zog sie einen zweiten heraus und wühlte in dem Ständer, bis sie einen brauchbaren Federball entdeckte. Sie kehrte zu dem niedergeschlagenen kleinen Jungen zurück, übergab ihm einen Schläger und stellte sich, bewaffnet mit dem zweiten Schläger, ein paar Meter entfernt gegenüber auf.

Sein Gesicht hellte sich sofort auf.

Sie stieß den Federball mit einer sanften Bewegung aus dem Unterarm an, sodass der gefiederte Ball in die Luft flog. Andrew schwang seinen Schläger so heftig, dass er einmal im Kreis herumwirbelte und den Spielball komplett verfehlte.

»Du liebe Güte«, brummte Miss Peale gutmütig. »Ich sollte Master Alexander lieber in Sicherheit bringen, bevor er der Nächste ist, der durch die Luft fliegt.« Sie stöhnte, als sie sich über den kleinen Jungen beugte, ihn hoch nahm und in ihr eigenes Zimmer brachte.

Andrew hob den Federball auf und schoss ihn zurück, dieses Mal in die Spielzeugkiste. Aber nach ein paar weiteren Versuchen gelang es ihnen, eine Serie von zwei oder drei Treffern aufrechtzuerhalten,

bevor sie unterbrechen und den Ball aufheben mussten. Audrey schaute interessiert zu ihnen herüber.

»Darf ich mitspielen?«

Olivia nickte.

»Zwei gegen einen, das ist nicht fair«, beschwerte sich Andrew.

»Dann werde ich auch mitmachen.« Die tiefe Stimme erschreckte Olivia. Sie hatte nicht einmal bemerkt, dass Lord Bradley an der halb geöffneten Tür stand. Sie hoffte, dass ihr Herumtoben ihn nicht gestört hatte. Aber sie fand, er sah zufrieden oder zumindest belustigt aus.

»Gibt es noch einen Federball?«, fragte er und zog seine Jacke aus.

Olivia fand zwei weitere Schläger, gab Audrey den gut erhaltenen und ihrem Cousin den mit den zwei Rissen.

Er musterte ihn zweifelnd, murmelte aber nur: »Perfekt.«

Das Spiel begann mit viel Geschrei und körperlichem Einsatz. Olivia konnte diesen lachenden, fröhlichen Mann kaum in Einklang mit dem hochmütigen Lord Bradley, dem sie normalerweise begegnete, bringen.

»Sieh an, sieh an, wenn das nicht alte Erinnerungen weckt!«

Olivia drehte sich um. Mrs Howe stand auf der Schwelle, die Arme über der Brust verschränkt, ein Grübchen neben ihren rosafarbenen Lippen.

»Hallo Judith.« Lord Bradley begrüßte sie mit einer leichten Verbeugung, die in Hemdsärmeln nicht ganz so förmlich ausfiel.

Sie schüttelte den Kopf. In ihren runden, porzellanblauen Augen leuchteten Erheiterung und Irritation zugleich auf. »George Linton war hier. Hodges konnte dich nicht finden.«

Lord Bradley sprang hoch, um einen von Andrews wilden Schüssen zurückzugeben. »Tut mir leid.«

»Es tut dir nicht im Mindesten leid, und das weißt du genau.«

Er streckte sich und schaffte es, einen Ball herunterzuholen, der dicht unter die Decke geflogen war. *Der Mann hat die Spannweite eines Kranichs*, dachte Olivia.

»Erinnerst du dich, wie du, Felix und ich genau in diesem Zimmer gespielt haben?«, fragte Judith. »Mit George Linton oder sogar deinem Vater als viertem Mitspieler?«

Er nickte, konzentrierte sich jedoch weiterhin auf das Spiel.

Einer von Audreys Schüssen ging weit abseits an die Wand, und als Olivia den Ball aufhob, trat sie zu Mrs Howe. Spontan streckte sie ihr den Schläger und den Federball hin.

Die Frau zögerte und sah an ihrem schwarz-weiß-gestreiften Spazierkleid herab. »Nein, danke, ich bin nicht wirklich –«

»Ach, komm schon, Jude«, bettelte Lord Bradley in scherzhaftem Ton. »Du bist doch noch nicht altersschwach.«

»Spiel mit uns, bitte!«, flehte Audrey.

Judith Howe grinste. »Na gut. Aber wenn ich meine Haare durcheinander bringe und Dubois mich schimpft, seid ihr dafür verantwortlich.«

»Du bist auf meiner Seite, Mama«, rief Andrew.

Olivia schaute ihnen eine Weile zu und spürte eine merkwürdige Leere in sich, als das Spiel ohne sie fortgesetzt wurde.



Am Freitagnachmittag durchquerte Olivia gerade die Eingangshalle, als ein junger Mann durch die Vordertür hereinschneite und sich von seinem Mantel befreite.

»Nehmen Sie mir das ab, bitte?«

Olivia schaute sich um, und da weit und breit nichts von Osborn oder Mr Hodges zu sehen war, nahm sie vorsichtig den schweren Mantel in Empfang. Darunter trug er eine Jacke aus blauem Samt über einer bunt gemusterten Weste, lange Hosen und hohe Stiefel. Der junge Dandy hatte rotgoldenes Haar, man nannte es Tizian-Haar, soweit sie wusste, und grüne Augen. Diese Augen leuchteten auf, als er Olivia näher betrachtete. »Und wer sind Sie?« Er lächelte. »Ich bin ziemlich sicher, dass ich Sie noch nie gesehen habe.«

Olivia drehte den Kopf hin und her, aber es war niemand in der Nähe, der ihr hätte helfen können.

»Was ist los, meine Liebe – sind Sie sprachlos? Ich wusste nicht, dass ich so einschüchternd sein kann. Ich muss sagen, das gefällt mir recht gut.«

Er schien etwas jünger als sie zu sein, vielleicht erst neunzehn oder zwanzig, aber er legte ein Selbstvertrauen an den Tag – oder war es Prahlerei? –, das weit über sein Alter hinausging.

»Nicht, dass es meine Absicht gewesen wäre, Sie einzuschüchtern.« Er beugte sich dichter zu ihr. »Ich mache es mir zur Aufgabe, alle Hausmädchen zu kennen, und ich würde sehr gern wissen, wer Sie sind. Ihr Name, meine Süße?«

Olivia musterte ihn mit hochgezogenen Brauen.

»Sie haben ganz recht. Wie unhöflich von mir! Ich bin Felix Bradley, der Bruder von Judith Howe und Lord Brightwells Neffe. Und Sie sind ...?«

Olivia konnte kaum glauben, dass dieser lebhaft, farbenprächtig gekleidete junge Mann der Cousin von Lord Bradley war. Aber das hieß ... Sie verfolgte den Gedanken nicht weiter. Aus ihrer Tasche zog sie die kleine Karte, auf der sie ihren Namen für genau solch einen Fall geschrieben hatte.

»Ich bekomme eine Liebesbotschaft? Wie entzückend.« Er warf einen flüchtigen Blick auf die Karte. »Lydia?«

Amüsiert schüttelte sie den Kopf. Sie fand sein freundliches Lächeln und seine elfengrünen Augen bezaubernd.

Er blickte wieder zu ihr. »Lilly?«

Sie wackelte mit der Hand, um ihm zu signalisieren, dass das gut genug war. Er richtete sich auf und lächelte wieder. Olivia bemerkte, dass er groß und dünn war – nicht so hochgewachsen wie Lord Bradley, doch aufgrund seiner schmalen Figur wirkte er groß. Er hatte ein fein geschnittenes Gesicht mit aristokratischen Zügen.

»Mr Bradley. Ich habe Sie nicht kommen hören.« Mrs Hinkley eilte durch den Saal, legte diskret eine Hand an Olivias Rücken und schob sie Richtung Treppe. »Lord Brightwell ist verreist, wie Sie

wissen. Soll ich veranlassen, dass Hodges Lord Bradley Ihre Ankunft meldet?»

»Das ist nicht nötig, Mrs H. Ich springe einfach schnell nach oben und besuche meine Schwester.«

»In Ordnung, Sir. Das chinesische Zimmer ist wie immer für Sie vorbereitet.«

Olivia bewegte sich wie von ihr erwartet auf die Treppe zu. Sie spürte, dass Mrs Hinkleys Verhalten nicht als Tadel zu verstehen war, sondern ihrem Schutz dienen sollte. Über dem gedämpften Geräusch ihrer Slipper auf dem Marmorboden hinweg konnte sie immer noch hören, wie die beiden sich unterhielten.

»Wer ist das neue Mädchen? Höchst ungewöhnlich.«

»Oh«, antwortete Mrs Hinkley gleichmütig, »das ist Livie. Sie ist neu hergekommen seit Ihrem letzten Besuch hier.«

»Livie. Aha.«

»Sie haben wahrscheinlich bemerkt, dass Sie stumm ist.«

»Stumm? Wirklich?« Er sprach völlig unbefangen, als wäre Olivia bereits abwesend – oder taub.

Sie spürte, dass seine Augen ihr folgten, als sie auf der Treppe nach oben stieg.

»Jetzt, wo ich darüber nachdenke – sie hat kein Wort gesagt. Doch ich hätte schwören können, dass sie eine wunderschöne Stimme besitzt.«